

William Shakespeares „Hamlet“ "Die Zeit ist aus den Fugen ..."

AUTOR: Frank Halbach
REDAKTION: Petra Herrmann

O-TON 1 Oskar Werner

„Sein oder Nichtsein; das ist hier die Frage:
Obs edler im Gemüt, die Pfeil und Schleudern
Des wütenden Geschicks erdulden oder...“

ZITATOR

...Sich waffnend gegen eine See von Plagen,
Durch Widerstand sie enden?

O-Ton 2 Alexander Moissi

„Sterben – schlafen –
Nichts weiter! Und zu wissen, daß ein Schlaf
Das Herzweh und die tausend Stöße endet,
Die unsers Fleisches Erbteil, 's ist ein Ziel,
Aufs innigste zu wünschen...“

ZITATOR

Sterben – schlafen –
Schlafen! Vielleicht auch träumen!

O-Ton 3 Gustaf Gründgens

„Nur daß die Furcht vor etwas nach dem Tod –
Das unentdeckte Land, von des Bezirk
Kein Wanderer wiederkehrt – den Willen irrt...“

ZITATOR

So macht Gewissen Feige aus uns allen...

ERZÄHLERIN

„Sein oder Nichtsein...“, rezitiert von Oskar Werner, Alexander Moissi,
Gustaf Gründgens und Oliver Nägele. William Shakespeares „Hamlet – Prinz von
Dänemark“. Die Geschichte eines schwarz gekleideten und ein Buch mit sich
tragenden Prinzen... „Sein oder Nichtsein“, 3. Aufzug, 1. Szene – der berühmteste
Monolog der Theatergeschichte.

O-Ton 4 Lacher

„Das ist das Schöne beim Hamlet-Spielen, dass die großen Fragen der Menschheit,
,Sein oder Nichtsein`, dass die natürlich auch einen selber betreffen, dass man sich die
Fragen ja auch stellt.“

ERZÄHLERIN

Shenja Lacher, Schauspieler, war langjähriges Ensemblemitglied des Münchner Residenztheaters.

ERZÄHLERIN

„Sein oder Nichtsein“ – emotional tragischer und zugleich philosophisch nachdenklicher Ausdruck von Hamlets Zerrissenheit? Der Prinz von Dänemark sehnt sich nach dem Tod, den er zugleich fürchtet – Weltschmerz?

O-Ton 5 Bürkle

„Er ist in seinem Verhalten wirklich krankhaft narzisstisch. Willentlich, wissentlich, zerstört er Menschen.“

ERZÄHLERIN

Katja Bürkle, Schauspielerin, langjähriges Ensemblemitglied der Münchner Kammerspiele – und in der Fassung für drei Schauspieler und einen Musiker, die am 19. Januar 2017 Premiere hatte, auch Hamlet.

ERZÄHLERIN

Durchschnittlich etwa 400 wissenschaftliche Veröffentlichungen pro Jahr widmen sich Shakespeares „Hamlet“.

ZITATOR

Ich bin mir sicher: Würde mir gesagt, dass mein engster Freund im Sterben läge und dass sein Leben gerettet werden kann, indem ihm erlaubt wird, seine Hamlet-Theorie darzulegen, würde ich sofort sagen „Lasst ihn sterben! Lasst ihn sterben! Lasst ihn sterben!“

ERZÄHLERIN

...bemerkte Horace Howard Furness, der bedeutendste amerikanische Shakespeare-Gelehrte des 19. Jahrhunderts. „Hamlet“ ist eine Staatsaffäre, eine Familienintrige und eine Liebestragödie. Man hat Shakespeares Stück politisch, genderbezogen oder mit Blick auf die personale Identität des Titelhelden inszeniert. Die Tragödie wurde verfilmt, vertont, veropert.

O-Ton 6 Bürkle

„Ich sag mal so, dass Hamlet tatsächlich nach der Bibel das zweithäufigst zitierte Stück oder Text ist – zumindest in unserem kulturellen Gedächtnis...“

ERZÄHLERIN

Es heißt, Hamlet biete unbegrenzte Möglichkeiten für den Darsteller – seit Generationen.

O-Ton 7 Lacher

„Ich hab ihn einmal gespielt, ich würd ihn aber nochmal spielen wollen...weil du ja nie fertig wirst mit dieser Figur. In fünf Jahren wirst du nen anderen Hamlet spielen als vor fünf Jahren.“

ERZÄHLERIN

Hamlet, eine Bühnenfigur, die wie keine andere mit großen Monologen ihr Innerstes preisgibt? Der Prinz von Dänemark – ein Intellektueller? Ein weltfremder Träumer? Ein Zweifler?

O-Ton 9 Lacher

„Da muss mehr kommen – natürlich ist der Grübler, der ist fanatisch, der ist verliebt, der ist rachsüchtig, dann ist er wieder ängstlich, es sind ja tausende Facetten innerhalb einer Figur. Deswegen kann man nicht sagen, das ist der Grübelnde. Das ist

ja langweilig...Die Figur auf der Bühne soll ja keine Kunstfigur sein...Damit man Emotionen beim Zuschauer erzeugt, muss man etwas Menschliches auf die Bühne zaubern.“

ERZÄHLERIN

Den Siegeszug Hamlets und Shakespeares auf den deutschen Bühnen, läutete die Übersetzung von August Wilhelm Schlegel und Ludwig Tieck ein. 1833 hatten sie schließlich sämtliche Shakespeare-Dramen ins Deutsche übertragen. Seitdem sind Zitate aus „Hamlet“ zu Redewendungen unserer Alltagssprache geworden.

ZITATOR

Bereit sein ist alles.

ERZÄHLERIN

Es ist was faul im Staate Dänemark.

ZITATOR

Ist dies schon Tollheit, hat es doch Methode!

ERZÄHLERIN

Nur reden will ich Dolche, keine brauchen.

ZITATOR

Es gibt mehr Ding` im Himmel und auf Erden, als eure Schulweisheit sich träumt.

ERZÄHLERIN

Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage!

ZITATOR

Ihr werdet nimmer seinesgleichen sehn!

ERZÄHLERIN

Kürze ist des Witzes Seele.

ZITATOR

Der Rest ist Schweigen.

ERZÄHLERIN

...und geschwiegen wird. Andächtig den größten Schauspielern lauschend, vom Bürgertum des 19. Jahrhunderts bis zum Abo-Publikum von heute. Mit der Bühnenrealität der Shakespeare-Zeit hat das freilich wenig zu tun: Damals ist der Rest gewiss nicht Schweigen. Die Zuschauer äußern ihr Missfallen, rufen dazwischen...

O-Ton 10 Lacher

„...oder schmeißen was, schmeißen faules Obst, wenn's ihnen nicht gefällt, man hat die Leute zu entertainen. Was nützt es einen Hamlet auf der Bühne zu sehen, dem man zwei Stunden beim inneren Grübeln zugucken kann?“

ERZÄHLERIN

Die Shakespeare-Zeit: Die Epoche der Renaissance, in England geprägt von Queen Elizabeth I, aus dem Hause Tudor, ein „goldenes Zeitalter“. Drei Jahrzehnte hatten Bürgerkriege, die sogenannten Rosenkriege, die Insel verwüstet. Benannt sind sie nach den Emblemen der Häuser Lancaster und York, der roten und der weißen Rose. Erst mit der Herrschaft der Tudors ab dem Jahr 1485 kehrte wieder Frieden ein. Die Rosenkriege lieferten den Stoff für Shakespeares große Historien-Zyklen.

Der Frieden war die Voraussetzung für die Blüte der elisabethanischen Kultur: Von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts wurden in England über 3.000 Theaterstücke verfasst, parallel dazu entwickelten sich die Grundlagen des Theaterwesens – richtungsweisend für ganz Europa.

Ab dem Ende des 16. Jahrhunderts werden feste Theaterhäuser gebaut, die die Entwicklung eines kommerziellen Berufstheaterwesens begünstigen. Ursprünglich wurde an Adelshöfen, in Kirchen, Universitäten, auf Marktplätzen oder Inn-yards, den Innenhöfen von Wirtshäusern, gespielt. In einem solchen Innenhof baute man ein einfaches Holzpodium für die Schauspieler auf, drum herum stand das Publikum – oder fand einen Platz auf den umlaufenden überdachten Galerien, von wo aus man in die Gästezimmer des Wirtshauses kam. Dieses Prinzip der Inn-yards übernahm man für die festen Theaterbauten, wie das Swan Theatre oder das Globe.

ZITATOR

Die soziale Spannweite des Publikums war extrem. Der Zusammenschluss von hoch und niedrig war nicht nur im damaligen Kontext abnorm, er blieb auch im weiteren Verlauf der Theatergeschichte bis zur Gegenwart ein Sonderfall.

ERZÄHLERIN

...schildert der Anglist und Shakespeareforscher Ulrich Suerbaum in seinem Buch „Das elisabethanische Zeitalter“. Ein Theater, das sich kommerziell behaupten wollte, musste die Erwartungen aller Publikumsschichten befriedigen.

O-Ton 11 Bürkle

„Ich glaube Shakespeare, der hat zum konkreten Gebrauch geschrieben, einerseits für seine Schauspieler, deswegen mag sein, dass Hamlet sehr viele Monologe hat...und auch in der Vielfalt dessen, was da drin ist, es ist eine Sprache, die von Reim sich runterbricht bis auf Prosa, also ein bewusster Vorgang, der da stattfindet. Es gibt Szenen, die sind geradezu dadaistisch, nonsensartige Kalauer. Dinger, die kommen dann halt, wenn man dachte, so jetzt ne Stunde tiefstes, hartes philosophisches Denken, da muss man mal einfach irgendwie Luft reinlassen und die Leute wieder zum Lachen bringen.“

ERZÄHLERIN

Shakespeares Theater beinhaltet alles, ein Gemisch von Stilen und Genres, von derben Zoten bis zu den philosophischen Überlegungen eines Hamlet.

ZITATOR

Am Ende beläuft sich alles darauf: Was bislang in verschiedenen Schüsseln zum Festmahl gereicht wurde, wird nun in einer Schüssel zu bunter Platte vereint.

ERZÄHLERIN

...schreibt der elisabethanische Komödiendichter John Lyly. Für die Entwicklung von Blockbustern verwertete man nicht nur erfolgreiche Stücke anderer Autoren – ein Urheberrecht gab es nicht –, sondern orientierte sich auch an anderweitig beliebten Freizeitattraktionen...

ZITATOR (beiseite)

Komm, lass uns zur Enthauptung gehen!

ERZÄHLERIN

Öffentliche Hinrichtungen, die rituell-theatral inszeniert wurden, erfreuten sich ebensolcher Beliebtheit, wie der Besuch der Londoner Irrenhäuser, wo man leibhaftige Wahnsinnige bestaunen konnte – gegen Eintritt versteht sich.

Literarische Inspiration fand der Dichter der Shakespeare-Zeit im antiken Drama. Kaum in der griechischen Tragödie, sondern in den Dramen des Römers Seneca – dem Lateinschüler vor allem als Philosoph, Politiker und Stoiker bekannt. Seine Tragödien...

ZITATOR (unterbricht begeistert)
Inzest, Mord, Folter, Kannibalismus!

ERZÄHLERIN
Aber eben auch...

ZITATOR
...die Unergründlichkeit des Schicksals und die Irrwege der Geschichte.

ERZÄHLERIN
Während die Seneca-Rezeption über humanistisch gebildete Kreise Einfluss auf das elisabethanische Theater gewinnt, ist der zweite entscheidende künstlerische Impuls die Tradition des Volkstheaters. Das Volkstheater steuert nicht nur einen der beliebtesten Archetypen für die Dramen-Figuren bei: den Vice, die Verkörperung des Lasters, des faszinierenden Bösewichts, der sich aus mittelalterlichen Teufelsgestalten entwickelt hat und mit Shakespeares „Richard III“ seine prominenteste Verkörperung gefunden hat. Die Volkstheatertradition ist auch maßgeblich für die dramaturgische Konzeption: Immer wieder tritt der Schauspieler aus seiner Rolle – eine Vorwegnahme von Brechts epischem Theater. Dass ein Darsteller mehrere Rollen übernahm, war gang und gäbe. Eine zahlenmäßige Begrenzung des Figurenpersonals, nach Vorbild der antiken Dramenform, konnte man deshalb getrost bleiben lassen. Ebenso verzichtete man auf die Einheit von Zeit, Ort und Handlung.

ZITATOR
Shakespeare ist das Modell eines Theaters, das Brecht und Beckett einschließt, aber über beide hinausreicht.

ERZÄHLERIN
...urteilt der Theaterregisseur Peter Brook 1968 in seinem Buch „Der leere Raum“. „Hamlet“ gilt als...

ZITATOR
König unter den Spielen, Edelstein in der Krone. Das größte aller literarischen Werke!

ERZÄHLERIN
Um 1600 erschienen, vereint die Tragödie des Prinzen von Dänemark alles in sich, was das Shakespeare-Theater ausmacht. Erfunden oder entdeckt hat Shakespeare den Stoff jedoch nicht. Er verwertet ein verlorengegangenes Drama, den sogenannten „Ur-Hamlet“, dessen Autor womöglich der Dramatiker Thomas Kyd war. Ungeachtet allen „Mingle-Mangles“, des Gemischs aus Stilen, Genres und publikumswirksamen Ingredienzien, hat man doch Gattungseinteilungen vorgenommen.

ZITATOR
...so sollt ihr hören
Von Taten, fleischlich, blutig, unnatürlich,
Zufälligen Gerichten, blindem Mord;
Von Toden durch Gewalt und List bewirkt,
Und Planen, die verfehlt zurückgefallen
Auf der Erfinder Haupt.

ERZÄHLERIN

...verkündet Horatio, gewissermaßen der Chronist in Shakespeares Drama. „Hamlet“ ist nicht nur eine Tragödie, sondern steht sogar exemplarisch für einen besonderen Tragödientypus des elisabethanischen Theaters:

Die Revenge Tragedy, die Rachetragödie, die sich besonderer Beliebtheit erfreute. Im Prinzip folgt die Rachetragödie einer immer gleichen Struktur: Zunächst einmal braucht man einen Rächer.

Denn ein Mord ist geschehen, heimtückisch, so dass es keine ausreichenden Beweise gibt, um den Mörder vor Gericht zu stellen. Für den Rächer wird die Rache zu einem schicksalshaften Auftrag. Katja Bürkle:

O-Ton 12 Bürkle

„Ausgangssituation ist eigentlich die: Hamlets Vater, der amtierende König, der wird umgebracht von seinem Bruder. Und Hamlet, der ist total sauer und will Rache für seinen umgebrachten Vater – agiert aber, finde ich, total unter diesen wirklich erzkonservativen Prinzipien, von Auge um Auge, Zahn um Zahn, Blutrache, Vaterland, Ehre. Also ich finde ihn einen sehr unangenehmen Gesellen. Er schwört Rache, er nimmt seinen besten Freund und Vertrauten Horatio mit ins Boot, damit er da nicht alleine durchstiefeln muss...Im Stück begegnet er dem Geist seines Vaters, vielleicht imaginiert er den aber auch nur, den Geist seines Vaters, um sich selber irgendwie diesen Racheauftrag zu geben.“

ERZÄHLERIN

Der Racheauftrag treibt den Rächer in einen immer wahnhafteren Zustand. Das Spannungsfeld von Gesetz und Moral einerseits, der schicksalhafte Auftrag andererseits. Der Druck auf Hamlets geistig-seelische Verfassung wird immer stärker. Hamlets Sinnieren, sein Zaudern, ist ein typisches Element der Revenge Tragedy.

ZITATOR

So macht Gewissen Feige aus uns allen!

O-Ton 13 Bürkle

„Im Stück trifft Hamlet seinen Onkel, der betend in der Kapelle sitzt und er hätte eigentlich die beste Möglichkeit, dem Typen mit einem Schwerthieb von hinten den Kopf abzuhacken und dann wär die Rache vollzogen und...er kriegt es nicht hin. Dann passiert im Stück was sehr Merkwürdiges, nämlich Polonius, Vater von Ophelia, Hamlets Freundin, und gleichzeitig enger Vertrauter des Königs, politischer Beirat, belauscht ein Gespräch und Hamlet hört, dass da ein Geräusch ist hinter dem Vorhang und sticht ihn nieder. Bezeichnenderweise sagt Hamlet danach, hey, das ist ja einfach. Geht ja super einfach, ist ja gar nicht schlimm. Ach so, so leicht geht das.“

ERZÄHLERIN

Dann entgeht Hamlet selbst einem Mordkomplott, geplant von König Claudius – Hamlets Onkel, der Mörder seines Vaters und neuer Gatte seiner Mutter. Claudius macht dabei Hamlets Jugendfreunde, Rosenkranz und Gildenstern, zu seinen Komplizen. Hamlet tötet sie. Er zögert nicht mehr. Ophelia, von Hamlet in seinem Rachewahn zurückgestoßen und dadurch aufs Tiefste verletzt, begeht Selbstmord. Ophelias Bruder Laertes verlangt jetzt seinerseits Rache für seine Schwester.

O-Ton 14 Bürkle

„Dann tun sich der neue König, also Hamlets Onkel, der seinen Vater umgebracht hat und dieser Laertes, der Bruder von Ophelia zusammen und sagen, ok, jetzt ist Schluss, dieser Typ muss einfach weg. Wir machen das jetzt folgendermaßen: Du bist ein super Fechter, Hamlet ist da auch ehrgeizig, Du forderst ihn zum Fechtduell, wir spielen aber mit falschen Karten, die Klinge ist spitz und vergiftet auch

noch, falls du trotzdem keinen Treffer hinkriegst, dann stellen wir noch einen Kelch mit Gift bereit, und solltest du ihn nicht treffen, dann werden wir ihm, wenn er durstig ist, was zu trinken geben und der Typ wird auf jeden Fall draufgehen.“

ERZÄHLERIN

Laertes stirbt im Duell, verwundet jedoch Hamlet mit der vergifteten Klinge, Hamlets Mutter trinkt aus dem Giftbecher, Hamlet tötet, bevor er selbst stirbt seinen Onkel Claudius, den Mörder seines Vaters...

O-Ton 15 Bürkle

„...König Claudius schafft er dann doch noch zu erstechen, bevor er selber draufgeht, so dass am Schluss alle tot sind.“

ERZÄHLERIN

Ein finaler Racheexzess, den auch der Rächer selbst nicht überlebt.

ZITATOR

Der Rest ist Schweigen.

ERZÄHLERIN

Nicht ganz: Fortinbras, der Prinz von Norwegen, erscheint und wird der neue Herrscher. Shenja Lacher:

O-Ton 16 Lacher

„Es braucht rein dramaturgisch gesehen ein gutes Ende. Der Rest ist Schweigen – es gibt keine besseren Sätze – ich würd danach auch Schluss machen...mit Fortinbras, was kommt da? Ne neue Zeit, ein neuer Herrscher? Für mich ist das nur so ein Anhang da dran, ich hab das auch ehrlich gesagt aus meiner Warte nicht mehr so mitgekriegt, weil ich da schon tot war.“

ERZÄHLERIN

Dass der Rächer sterben muss, liegt dabei nicht in der Struktur der Tragödie begründet, sondern es hat auch mit der historischen Situation der Tudor-Monarchie zu tun: Der Staat pochte nach der Bürgerkriegsepoche ganz besonders auf sein Gewaltmonopol. Und das war gar nicht so einfach. Denn der Adel war es gewohnt, seine Konflikte in Duellen und Fehden auszutragen, und auch im gewöhnlichen Volk war Blutrache gang und gäbe.

ERZÄHLERIN

Der Glaube an eine unabänderliche Ordnung des Universums, in dessen Mittelpunkt der Mensch steht, prägte das Weltbild des elisabethanischen Zeitalters. Der Verstoß gegen diese Ordnung gilt als die Wurzel allen Übels.

Nach dem Tod der Ordnungsgarantin Königin Elisabeth I. wird die Stimmung melancholischer und pessimistischer. Ist der Mensch wirklich der Gestalter seines Schicksals? Oder nur ein Staubkorn, das höheren Mächten ausgesetzt ist? Leidend am unauflösbaren Widerspruch zwischen Endlichkeit und Ewigkeit?

ZITATOR

Der Traum der Renaissance, dass sich der Mensch zur Krone der Schöpfung bilden könne, ist hier endgültig zerstört.

ERZÄHLERIN

Haben sich seit Shakespeare deshalb Generationen mit Hamlet beschäftigt? Weil Hamlet eine Figur ist, die schon vor über 400 Jahren erkannt hat, dass es keine widerspruchsfreie metaphysische Ordnung gibt? Die Welt ist keine heile Welt, sie ist ungerecht.

ZITATOR

Die Zeit ist aus den Fugen: Schmach und Gram,
Dass ich zur Welt, sie einzurichten kam!

ERZÄHLER

Hamlet, ein radikaler Zweifler, der sich zugleich vom Schicksal dazu bestimmt sieht,
die Ordnung wieder herzustellen?

O-Ton 17 Bürkle

„Es gibt ein paar Untersuchungen über die Psyche eines, jetzt weniger Attentäters als Amokläufers eigentlich: und das sind so vier Phasen, die da zu beschreiben sind. Das ist bei Hamlet eigentlich total da: erst der Rückzug, Kontaktabbruch, man spricht mit keinem mehr, man kapselt sich ab. Dann irgendeine Art von Selbstauftrag, wo man sich selbst als Auserwählten stilisiert, und dann ist ja so ein Amokläufer, das sind ja keine ausgebildeten Kämpfer oder so was. Ja, nur wenn dann der Schritt stattfindet in die Aktion rein, dann ist das wohl wie so ein Tunnel, wo auch die Wahrnehmung absolut hoch ist, die es dann möglich macht, dass irgendein 17-jähriger plötzlich mit einer Waffe präzise Kopfschüsse abfeuern kann, auf Menschen, ohne das er eine Kampfausbildung hat. Und so passiert das bei Hamlet ja auch.“

ZITATOR

Hamlet ist die Krise des europäischen Geistes.

ERZÄHLERIN

...schrieb man.

ZITATOR

Wir selbst sind Hamlet
Hamlet ist die Menschheit.

O-Ton 18 Bürkle

„Wie kann's eigentlich sein, dass Hamlet sozusagen als das Menschheitsdrama gilt? Weil Hamlet ist einfach nur die Geschichte eines weißen, heterosexuellen Mannes – also die Hälfte der Menschheit ist damit sowieso schon mal außen vor. Das find ich auch wichtig, dass man nicht immer so sagt, ach Hamlet, das ist das, unser Drama. Nee, das ist überhaupt nicht mein Drama, das hat mit mir, nada, nada, nada, gar nichts zu tun.“

O-Ton 19 Lacher

„Der Shakespeare ist wirklich ein Blockbuster, nach wie vor, deswegen wird der auch immer noch gespielt, weil der alles drin hat in seinen Stücken, alles: Der hat die großen Dramen drin, er hat Verrat drin, er hat die Liebe drin, der hat die kleinen Clowns, immer.“

O-Ton 20 Bürkle

„Hamlet gibt es, so, aber vielleicht sind wir an einem Punkt angekommen, an dem es gut wäre, dieses Ding zuzuklappen und auch ne Weile zugeklappt zu lassen, und schön ins Bücherregal zu stellen, aber wir sollten vielleicht andere Geschichten erzählen.“

ZITATOR

Welch ein verletzter Name, Freund,
Bleibt alles so verhüllt, wird nach mir leben.
Wenn du mich je in deinem Herzen trugst,
Verbanne noch dich von der Seligkeit
Und atm' in dieser herben Welt mit Müh',
Um mein Geschick zu melden...

stopp